

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 22. April 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatskanzlei das VIII. und X. Stück der ruthenischen und das XV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. April 1904 (Nr. 92) wurde die Weiterverbreitung folgender Prescriptions verboten:
 Nr. 9225 „L'Indipendente“ vom 16. April 1904.
 Nr. 14 „Nase Právo“ vom 16. April 1904.
 Nr. 70 „Diko“ vom 13. April 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Der Eisenbahnerstreik.

In einer Besprechung des Eisenbahnerstreiks in Ungarn führt das „Fremdenblatt“ aus, es sei durchaus nicht zu entschuldigen, wenn sich Tausende von Angestellten von eidlich beschworenen Pflichten lossagen, ihren verantwortungsvollen Dienst verlassen oder ihn gar gewaltsam stören. Die Eisenbahnbeamten sollten nicht lange zögern, in die Hand einzuschlagen, die ihnen geboten wird; denn die staatliche Gewalt könne verzeihen, aber sie könne sich da nicht unterwerfen, wo sie vor allem Rechenschaft für die Verletzung von Pflichten fordern müßte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ tadelt insbesondere das Verhalten der radikalen Parteien, welche, statt bei dem Werke des Ausgleiches und des Friedens mitzuwirken, Öl ins Feuer gießen. Die „Reichsmehr“ verzeichnet es mit Genugthuung, daß Ministerpräsident Graf Tisza dem Abgeordneten Polonyi, der in einer Rede die Armeestreikenden gegen ihre Befehlshaber, die auf Befehl zum Widerstande gegen das Militär aufgefordert habe, sofort eine scharfe und energische Zurechtweisung zuteil werden ließ.

Feuilleton.

Nello und Patrasche.

Aus dem Französischen übersetzt von Karl Fogačar.
 (Fortsetzung.)

Jedermann weiß, daß man in Antwerpen fast bei jedem Schritte auf düstere und majestätische Bauten stößt, welche wie erstarrt von kleinen unregelmäßigen Höfen dastehen, angelehnt an Schuppen und Schenken, die auf das Wasser hinausgehen. Darüber tönt fortwährend melodisches Glockengeläute. Diese großen Heiligthümer der Vergangenheit bleiben unvergänglich inmitten des Lebens und des Geräusches der modernen Welt; und die Vögel des Himmels umkreisen sie, während zu ihren Füßen Rubens unter der Erde ruht. Der Ruhm dieses großen Meisters schwebt noch heute über der Stadt Antwerpen. Wohin man blickt, durch die engen Gassen über die stehenden Wasser hin, überall sieht man nur ihn, die gewöhnlichsten Dinge verklären; allerorten folgt euch sein Geist, die schönsten Schritte einigt getragen, über die sein Schattenschein dahingeglitten, sie scheinen aufstehen zu wollen, um mit lebender Stimme euch sein Lob zu verkünden. Was wäre Antwerpen ohne Rubens? Ein geräuschvoller Markt, von dessen Uferdämmen bloß Krämer angezogen würden. Mit Rubens ist es für die ganze Welt ein gefeierter Name, ein geheiligter Boden, ein Bethlehem, wo der Meister der Kunst das Licht der Welt erblickte, das Golgatha, das Rubens unter dem Portale einer Kirche verschwand und wollte er mit

„Die Zeit“ sucht die Ursachen dieses beispiellosen Streiks in den wirtschaftlichen Sprüngen in Ungarn. „Ein Land, wo die soziale Entwicklung gewaltsam gehemmt, die wirtschaftliche ebenso gewaltsam beschleunigt wird, muß zum Schauplatz unberechenbarer Ausbrüche und Krisen werden.“

Das „Waterland“ wendet sich gegen das demagogisch-obstruktive Verhalten der Oppositionsparteien und sagt, es wirke beängstigend und betrübend, wenn man sieht, daß königlich ungarische Beamte, welche bisher gleich den fahmentreuen Soldaten die gewissenhafte Berufserfüllung als ihre Berufs- und Mannesehre betrachteten und rühmten, Eid und Pflicht brechen.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, in dem Wilde dieses Verkehrsstreiks offenbare sich übergewaltig die Macht des arbeitenden Volkes. Was auch kommen möge, der Eindruck dieser Tage werde unverwischbar bleiben.

König Peter von Serbien.

Von serbischer Seite geht der „Pol. Kor.“ aus Belgrad folgende Meldung zu: Die Reise des Königs Peter nach Semendria und Požarevac trug einen politischen Charakter. Der König wollte sich dem Volke dieser Gegenden vorstellen, und aus diesem Grunde wurde er von zwei Mitgliedern des Kabinettes und vom Präsidenten der Skupstina begleitet. Der Kreis und die Stadt Semendria galten unter dem alten Regiment als der Herd der Bewegung zugunsten der heutigen Dynastie. In diesem Kreise, dessen Bevölkerung bei jeder politischen Reaktion stark verfolgt wurde, befindet sich auch das Dorf Radovan, in welchem der Großvater des jetzigen Königs, der berühmte Karageorg, im Schlafe erwordet wurde. Trotz aller Verbote besuchte das Volk am Jahrestage dieses Ereignisses regelmäßig dieses Dorf, um für die Seele Karageorgs und dabei auch für die Rück-

seinem Karren ihm dahin folgen, so stieß ihn ein schwarz gekleideter und mit einer silbernen Kette geschmückter Kirchendiener zurück. Ofter denn jemals betrat Nello das Innere der großen Kathedrale, Patrasche aber blieb draußen liegen, gähnte, knurrte, bellte von Zeit zu Zeit und wartete neben den Überresten des ehernen Lozes Quentin-Metshs, bis das Sperren der Kirche den Säumigen zwang, ihn wieder aufzusuchen. Dann umschlang Nello den Hals des treuen Hundes mit seinen Armen und dessen gelbe Stirne küssend, wiederholte er leise immer dieselben Worte: — „Wenn ich sie nur einmal sehen könnte?“ — Was? wen?

Eines Tages war der Diener anderwärts beschäftigt und Patrasche konnte für einen Moment ungehindert seinem Herrn folgen. Nello lag wie verückt auf den Knien vor dem Gemälde Mariä Himmelfahrt. Sobald er Patrasche bemerkte, erhob er sich und führte ihn in aller Stille hinaus; seine Augen waren tränenfeucht, und als er an den verhüllten Gemälden vorbeiging, sprach er zu sich selbst: „Es ist so traurig, sie nicht sehen zu können, wenn man es nicht bezahlen kann. Als er sie malte, dachte er gewiß nicht daran, sie uns Armen verbergen zu wollen. Er hätte uns erlaubt, sie täglich zu bewundern. Und nun hat man sie hinter diesen schmutzigen Vorhang, in die Dunkelheit verbannt! Wenn ich sie nur einmal sehen könnte, ich würde dann zufrieden sterben!“

Aber er konnte sie nicht schauen, und Patrasche konnte ihm nicht dazu verhelfen; denn das Geld zu verdienen, das die Kirche verlangt, um die Herrlichkeiten der Kreuzerhöhung und der Kreuzabnahme zu zeigen, das überstieg ihre schwachen Kräfte. Dagegen hatte der kleine Milchmann vom Himmel jene Gunst oder vielmehr jenen Fluch erhalten, den die Leute „Genie“ zu benennen pflegen; niemand ahnte es, er selbst wußte es nicht; Patrasche allein hätte etwas davon erzählen

kehr seiner Dynastie nach Serbien zu beten. Der König wurde in diesem Kreise selbstverständlich mit großer Begeisterung empfangen. In der Rede, mit welcher ihn der Vorsteher der Gemeinde Semendria im Namen des ganzen Kreises begrüßte, wurde die Anhänglichkeit des Kreises für die Dynastie Karagjorgjevič betont. Der Vorsteher Simić erklärte, daß die Freude, mit welcher der König empfangen wird, nicht nur der Ausdruck der großen Verehrung sei, die diese Bevölkerung beständig für den großen Karageorg fühlte und auch auf den Enkel überträgt, sondern auch die Hoffnung befunde, daß Serbien unter ihm nach innen und außen erstarken und an Ansehen gewinnen werde. König Peter dankte für die Treue, welche die Bevölkerung von Semendria der Dynastie Karagjorgjevič trotz aller Verfolgungen bewiesen hat, und erteilte die Versicherung, daß jene Hoffnung sich erfüllen, daß er die Freiheit des Volkes achten und dessen Interessen dem Auslande gegenüber mit derselben Energie verteidigen werde, mit welcher er früher um die Befreiung des Volkes kämpfte. Der König spielte damit auf seine Beteiligung an der Aufstandsbewegung in den siebziger Jahren an, die in Serbien besonders gewürdigt wurde.

Im Požarevacer Kreise gestaltete sich der Empfang gleichfalls sehr herzlich. Dies ist umso bemerkenswerter, da die dortige Bevölkerung in früheren Jahren für die jetzige Dynastie nie besonders eingenommen war, vorwiegend aus rumänischen Elementen besteht und politisch nicht sehr entwickelt ist. Aber auch diese Bevölkerung fühlte den Druck der verworrenen Verhältnisse des alten Regiments und sehnte sich gleichfalls nach einer Umwälzung. Der Vorsteher der Gemeinde Požarevac, der ehemalige Abgeordnete Jovanović, hob die Bedeutung Karageorgs für die Befreiung Serbiens hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Serbien sich unter dem Enkel Karageorgs

können; er, der seinen Herrn nie verließ, sah, wie dieser alles, was um ihn her wuchs und lebte, mit Kalk auf Steine zeichnete. Patrasche war es, der ihn öfter des Nachts leise Gebete flüster hören, der seinen Blick ernst und sein Gesicht erstrahlen sah vor der Schönheit der auf- und untergehenden Sonne, der mehr als einmal gefühlt hatte, wie Freudentränen, vermischt mit denen einer unsäglichen Qual, heiß aus Nellos Augen auf seine gelbe und runzelige Stirn herabfielen.

„Mein einziger Wunsch ist es, daß du einmal diese Hütte zu eigen besitzest und ein Stückchen Boden dazu, das du mit deinen Händen bebauen würdest“, so sprach zu wiederholten Malen der greise Jehan Daas zu seinem kleinen Enkel. — Einen Fleck Erde zu besitzen und im Dorfe Baas, d. i. Herr, genannt zu werden, das ist das Ideal eines flämischen Bauern, und der alte Soldat, der die Welt durchzogen hatte, ohne sich etwas dabei erworben zu haben, meinte in seinen letzten Lebenstagen, das beste Los, das er seinem Kinde wünschen könnte, bestände darin, bei bescheidenem Wohlstande an einem und demselben Orte zu leben und zu sterben. Nello antwortete nie auf diese Worte des Großvaters. Derselbe gärende Gedanke keimte in seinem Innern, der einstens Männer wie Rubens, Jordaens oder Van Eyck so hoch erhob hatte; doch niemandem als Patrasche vertraute er seinen geheimen Ehrgeiz an. Es ist niemals gut, seine Träume einem menschlichen Ohre zu verraten, und Nellos Träume gar hätten seinen Großvater in Unruhe versetzt, der das einfach gemalte Marienbild auf dem Schilde eines Gasthofes ebenso interessant fand wie die vielberühmten Altarbilder, die nach seiner Meinung nur gut wären, um Fremde anzulocken. Aber noch zu jemand sprach Nello offen von seinen Zukunftsplänen; es war die kleine Luise, das Töchterchen des Müllers in der roten Mühle. (Fortsetzung folgt.)

ruhig der Ordnung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse widmen werde, von welchen doch in letzter Instanz die politische Macht des Staates nach innen und außen abhängt. Der König erklärte in seiner Antwort, daß er von der Bedeutung der wirtschaftlichen Hebung Serbiens überzeugt sei und daß er und seine Regierung jede Unternehmung in dieser Richtung aufrichtig unterstützen und auch selbst Maßregeln zur Erreichung dieses Zieles treffen werden.

In Bozarevac wie in Semendria begab sich der König mitten unter die Menge des um ihn versammelten Volkes, bahnte sich selbst den Weg, indem er der Polizei jedes Eingreifen unter sagte, und sprach mit den Bauern über die Ernte und den Handel. Der König nahm persönlich ungefähr 200 Bittschriften entgegen. Dieses einfache Auftreten des Königs wurde von der Bevölkerung mit den wärmsten Ovationen aufgenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. April.

Am 21. d. M. fand in Wien zu Ehren des Prinzen Georg und der Prinzessin Mary von Wales in der Hofburg ein Galadiner statt, welchem die in Wien weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, die obersten Hof- und Staatswürdenträger, der englische Botschafter, Sir Francis Plunkett, mit Gemahlin und den Mitgliedern der Botschaft, der dänische Gesandte, Graf Ahlefeldt, z. z. beizwohnten. Seine Majestät der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus: „Indem Ich Eure königlichen Hoheiten herzlich bewillkomme, lege Ich Wert darauf, dem Vergnügen Ausdruck zu geben, welches Mir Ihr Verweilen in unserer Mitte bereitet. Ich erblicke darin einen neuen Beweis der engen Freundschaft, welche unsere Familien und unsere Länder verbindet und welche, von altersher bestehend, durch den Mir vor einigen Monaten abgestatteten Besuch Ihrer Majestät des Königs Eduard in so erfreulicher Weise wiederbelebt wurde. Von diesen zahlreichen Beweisen der Sympathie tief berührt, schmeichle Ich Mir mit der Hoffnung, daß unsere Beziehungen sich in der Zukunft auf den ihnen durch die Vergangenheit vorgezeichneten Bahnen fortentwickeln werden, und befehle von dem Gefühle lebhafter Erkenntlichkeit, trinke Ich auf das Wohl Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Wales!“ — Prinz Georg von Wales erwiderte wie folgt: „Im Namen der Prinzessin von Wales und in meinem eigenen danke Ich Eurer Majestät vom ganzen Herzen für die wohlwollenden Worte, mit welchen Eure Majestät uns so gnädig den Willkommgruß in dieser schönen Stadt Wien entboten haben. Mit der lebhaftesten Freude gebe ich Zeugnis von der engen Freundschaft, welche unsere Familien und unsere Länder verbindet, und mit der größten Bereitwilligkeit haben wir, die Prinzessin und ich, diese Gelegenheit ergriffen, dem verehrten Souverän

den Tribut unserer Gefühle zu zollen. Ich bin tief gerührt von den herzlichen Worten, mit welchen Eure Majestät des Besuches gedachten, an welchen der König, mein geliebter Vater, eine kostbare Erinnerung wahrte. Indem ich Eurer Majestät für den schönen Empfang, den Eure Majestät uns zu bereiten die Güte hatten, danke, trinke ich auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef!“

Die Ansprache, mit welcher Erzherzog Franz Ferdinand am 21. d. M. die Internationale Ausstellung für Spiritusverwertung und Gärungsgewerbe eröffnet hat, findet in den meisten Blättern lebhafteste Würdigung. Mit warmer Zustimmung wird besonders der Ausspruch des Erzherzogs hervorgehoben, daß die neue Ausstellung einen Weg vorzeichnet, „welcher Interessen der Landwirtschaft und der Industrie einer harmonischen Vereinigung zuführt.“ — Das „Vaterland bemerkt, es seien goldene Worte, die der Protektor der Ausstellung da gesprochen habe. In der Tat ranke sich heute das ganze wirtschaftliche Leben an den beiden Grundpfeilern, der Landwirtschaft und der Industrie, empor. Mögen die hochsinnigen Worte des dem erhabenen Kaiserthron zunächst stehenden Erzherzogs stets die Leitsterne unseres wirtschaftlichen Lebens sein und bleiben. — Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, der Erzherzog habe ein gutes Wort zur rechten Zeit gesprochen. Offenen Auges erkenne er, daß die Aufgabe der Politik darin besteht, alle produktiven Kräfte zu einem harmonischen Zusammenwirken zu einigen, damit der Staat auch den Bedürfnissen aller Genüge leisten könne. In dieser Auffassung spiegelt sich der Beruf des sozialen Königtums wieder.

Der „Gaz“ weist in einem Wiener Briefe darauf hin, daß die Geschäftsordnung s-reform nunmehr selbst unter den deutschen Parteien, die sich ihr noch vor kurzem widersetzt hätten, Anhänger gefunden habe. Es wäre zwar Selbsttäuschung, annehmen zu wollen, daß der Grammarsche Entwurf jede Obstruktion vereiteln könnte, doch würde selbst eine Reform auf dieser Basis eine weittragende Bedeutung haben, zumal die neue Geschäftsordnung die der bisherigen anhaftenden fehlerhaften Kommentare beseitigen, das Ansehen des Parlaments heben und die diskretionäre Gewalt des Präsidenten des Abgeordnetenhauses erweitern würde. Obwohl die radikalen Parteien gegen die beabsichtigte Reform ungewisselhaft obstruieren würden, sei doch an dem schließlichen Siege der überwältigenden Majorität nicht zu zweifeln. Der gemeinsame Kampf der Deutschen und Tschechen gegen die Radikalen könnte sogar für das Zustandekommen eines nationalen Ausgleiches von größerem Nutzen sein als langwierige Verständigung-Verhandlungen.

Aus London wird gemeldet: In den letzten Tagen ist in weiteren Kreisen die Frage aufgetaucht, ob nunmehr, da die anderen Mächte die Wiederherstellung normaler offizieller Beziehungen mit Serbien vollzogen haben, nicht sei-

tens des englischen Kabinettes ebenfalls ein solcher Schritt erfolgen dürfte. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist eine unmittelbar bevorstehende Lösung dieser Frage in Downing Street nicht zu erwarten. Es ist in der Angelegenheit überhaupt keine Entscheidung getroffen worden, und es hat derzeit auch die Frage keine aktuelle Bedeutung unter welchen Bedingungen die englische Regierung geneigt sein würde, auch ihrerseits die regelmäßigen diplomatischen Beziehungen mit Serbien wieder aufzunehmen.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus New York gefabelt: Die Presse betrachtet die Ankündigung des amerikanischen Gesandten in San Domingo, Amerika werde im Interesse der Ansprüche der amerikanischen Bürger die Zollhäuser besetzen, als Einleitung des amerikanischen Protektorats.

Tagesneuigkeiten.

— (Wahnsinnige Tiere.) Die Frage, ob bei Tieren Erscheinungen vorkommen, die denen des Wahnsinnes bei Menschen entsprechen, ist kürzlich von Edinger untersucht und in bejahendem Sinne beantwortet worden. Ein Dachshund hatte längere Zeit hindurch ein eigenartiges Verhalten gezeigt, das dem geisteskranken Menschen recht ähnlich war. Als das Tier gestorben war und obduziert wurde, fand man im Gehirn krankhafte Veränderungen von der Art vor, wie sie auch das Gehirn geisteskranker Menschen aufweist. Die mit einem Papagei gemachten Erfahrungen scheinen zu bestätigen, daß auch im Vogelreich Wahnsinn vorkommt. Der auf einem Schiffe gehaltene Papagei hatte eine heftigen Seeschlacht beigewohnt und der dabei entwickelten außerordentlich starken Lärm scheint — wenn man diesen Ausdruck auf ein Tier überhaupt anwenden darf — seinen Verstand stark angegriffen zu haben. Nach der Seeschlacht zeigte der Vogel bis zu seinem Tode eine ganz nervöse Unruhe, und während er früher eine ganze Menge Wörter gesprochen hatte, rief er von da an nur noch fortwährend „bum-bum“. Das Vorkommen geisteskranker Erscheinungen, die man als solche des Wahnsinnes bezeichnen muß, ist bei Tieren übrigens auch durch die Physiologen nachgewiesen. Wenn man bestimmte Stellen des Gehirns von Hunden verlegt, so verfallen sie der sogenannten Seelenblindheit, d. h. sie können Gegenstände wohl noch erkennen, aber sie verbinden sie mit nicht mehr die ihnen vorher bekannt gewesenen Begriffe. Ein seelenblinder Hund weicht einer Schüssel mit Speise oder einem vorgehaltenen Stock aus, kann also das Vorhandensein der Gegenstände erkennen, verweigert aber nicht, die Speise zu fressen, wenn sie ihm nicht etwa durch Geruch kenntlich gemacht wird und zeigt auch vor dem Stock nicht mehr die Angst, die er früher dabei vor gehabt hatte.

— (Der Passagier — ohne Kopf.) In einer der jüngsten Nächte — der Eisenbahnerstreik war in Ungarn noch nicht ausgebrochen — bemerkte ein Schaffner eines zwischen Kronstadt und Kocsard verkehrenden Personenzuges auf dem Dache eines Waggons eine regungslose menschliche Gestalt. Der Zugführer

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Unverhofft kommt oft,“ erwiderte er, „habe ich das Geld, was kummert es dich dann, ob ich es einem plötzlichen Glücksfalle verdanke. Es soll kein großer Lärm aus der Erbschaft gemacht werden; ich will das nicht, die alten Kameraden würden alle kommen und sich traktieren lassen, davon bin ich kein Freund. Wenn man Euch fragt, so antwortet, wir hätten uns alle etwas erspart, und damit hätte ich angefangen, große Sprünge könne ich mit den paar Groschen nicht machen. Prahlen hat überhaupt keinen Zweck, man darf den Leuten nie sagen, wie viel man hat und was man verdient, es ist immer unangenehm, wenn jemand den Versuch macht, uns anzupumpen.“

Konrad war bereit, sie verließen das Zimmer. Steintal hatte nur flüchtig Abschied genommen, die Erbschaft schien ihn gänzlich in Anspruch zu nehmen.

„Ich werde dem Wirte heute nur eine kleine Anzahlung machen,“ sagte er, als sie eine kurze Strecke schweigend zurückgelegt hatten, „das übrige zahle ich nach und nach, so haben wir es ausgemacht.“

„Können Sie denn die ganze Summe sofort bezahlen?“ fragte Konrad.

„In einigen Tagen, aber ich will es nicht.“

„Es wäre vorteilhafter, Sie werden den Rest verzinsen müssen.“

„Die Zinsen mögen meinewegen verloren gehen, es soll niemand wissen, daß ich ein vermögender Mann geworden bin. Sie als Kaufmann müssen ja das verstehen und begreifen, schon der Steuern wegen will ich es geheim halten. Und noch eins kommt hin-

zu. Wenn man erfährt, daß ich geerbt habe, muß ich die Stempelkosten tragen, die nicht gering sind, und dazu habe ich keine Lust.“

„Und kommt es später heraus, daß Sie den Fiskus um die Stempelsteuer betrogen haben, dann —“

„Wer soll es verraten? Sie werden es nicht tun, Ihre Mutter und Marianne tun es auch nicht, und jeder anderen Person verheimliche ich die Wahrheit. Also bleiben wir dabei, daß ich mit unseren gemeinsamen Ersparnissen die Wirtschaft übernehme; daß wir nicht alle so arm wie die Kirchenmäufe sind, weiß ja niemand. Sie werden im Schwan noch einen Zeugen finden, einen gewissen Grimm, er wohnt in demselben Hause mit mir, wir sind schon lange befreundet, er weiß von der Erbschaft nichts.“

„Grimm?“ fragte Konrad, der sich sofort des Amerikaners erinnerte.

„Ja wohl, Karl Grimm, er blies im Theater-Orchester die Posaune, ein stiller, schweigsamer Mensch, der zufrieden ist, daß er das nackte Leben hat. Also verplaudern Sie sich nicht, ein Glas Freibier will ich ihm geben, aber er soll kein bares Geld von mir fordern. Sie werden mich hoffentlich auch häufig besuchen und Ihre Freunde mitbringen, ich richte ein Herrenstübchen für die feine Gesellschaft ein, für gute Getränke Sorge ich, und die Köchin, die ich habe, versteht ihre Sache. Es ist auch ein hübsches Schankmädchen da, die jungen Herren haben alles, was ihr Herz begehrt, gute Speisen und Getränke und freundliche Bedienung.“

„Ich werde kommen,“ sagte Konrad, der seinen Schwager noch nie so redselig gesehen hatte; „wenn Sie halten, was Sie versprechen, so bringe ich auch meine Freunde in Ihr Haus. Sie werden nun wohl bald heiraten?“

„In den nächsten Wochen noch nicht.“
„Eine tüchtige Hausfrau ist Ihnen jetzt sehr behrlich, auf die Dienstboten dürfen Sie sich nicht verlassen.“

„Wohl wahr, aber ich will erst sehen, wie der Hase läuft,“ erwiderte Steintal, indes sie in die Straße einbogen, in der die Wirtschaft lag.

Es war eine enge, sehr belebte Straße, die sich nicht des besten Rufes erfreute, und die Schenke zum Schwan erwies sich als ein altes unansehnliches Haus mit niedrigen, dunklen Zimmern, die am Tage einen unheimlichen Eindruck machten.

Ein alter, höchst schmutzig aussehender Mann empfing sie, ein noch junger, ebenfalls schäbig gekleideter Mann war der einzige Gast, und diesen stellte Steintal seinem Schwager als Herrn Karl Grimm, Mitglied des Orchesters, vor.

Konrad warf einen prüfenden Blick auf ihn, es war ein bleiches, gutmütiges Gesicht, das ein blaues der Schmurrbart schmückte.

Der Vertrag war schon in zwei Exemplaren ausgestellt, der Wirt holte die Papiere, Konrad mußte ein Exemplar vorlesen, während Grimm den Wortlaut des anderen damit verglich.

Die Kaufsumme war nicht sehr groß, die Uebernahme sollte sofort nach der ersten Anzahlung erfolgen, das Inventar und die noch vorhandenen Getränke gingen alsdann in den Besitz Steintals über.

Das Schankmädchen, schlampig wie der Wirt trat ein und bediente die Gäste. Steintal, der die Beträge mit großem Wortschwallde unterzeichnet hatte, kniff das Mädchen in die Wange und scherzte mit ihr, ohne den Unwillen seines Schwagers weiter zu beachten.

(Fortsetzung folgt.)

in der Meinung, es habe sich irgend ein armer Teufel dort hingelegt, um die Fahrt kostenlos mitzumachen, stieg auf den Wagen, um den blinden Passagier abzuschießen. Der Zugführer erschrak nicht wenig, als er auf dem Dache des Waggons einen Mann — ohne Kopf voran. Der Stationsvorstand wurde verständigt, und als man die weiteren Waggons absuchte, fand man auch den entsehrlich verstümmelten Kopf des Mannes. Es stellte sich heraus, daß der Verunglückte ein Ersatzreferent gewesen, der einrücken mußte. Auf dem Wege nach seinem Bestimmungsorte war dem Reservisten wohl das Geld ausgegangen und er stahl sich in einer Zwischenstation auf das Dach eines Waggons des Personenzuges. Offenbar wurde dem Manne während der Fahrt in einem Tunnel durch einen hervorstehenden Eisenballen der Kopf vom Rumpfe gerissen.

(Ein neues Verfahren zum schnellen Auftauen von Eis.) Das Gefrieren der Wasserleitungs- und anderer Rohre ereignet sich in kalten Klimaten sehr häufig, und dies wurde schon deshalb als ein großer Mißstand empfunden, weil die Rohre meist so gelegt sind, daß man künstliche Warmhaltung, beziehungsweise Erwärmung sehr schwer zur Wirkung bringen kann. In Amerika hat man nun, wie wir einer Mitteilung des Patentanwaltsbureaus J. Fischer in Wien entnehmen, vor kurzem den Versuch gemacht, dieses Auftauen gefrorener Rohre mittels Elektrizität herbeizuführen und der Versuch gelang vollkommen. Man brachte an die obere Mündung des Rohres das eine Ende, an das untere Rohrstück das andere Ende einer elektrischen Leitung an, durch welche ein starker Strom geleitet wurde. Das Resultat war ein überraschendes, denn innerhalb 30 Sekunden war der Tauprozess vollendet und das Rohr funktionierte. Dieses ausgezeichnete Resultat hat nun die Erfinder auf die Idee gebracht, den elektrischen Strom auch zum Auftauen gefrorener Wasserflächen zu verwenden. Man glaubt, daß man es durch entsprechende Anordnungen dahin bringen könnte, auch die Eisbildung in den Häfen zu verhindern. Im nächsten Jahre beabsichtigt man einen solchen Versuch in einem Hafen des Michigansees zu machen und man sieht dem Resultate mit großem Interesse entgegen.

(Parlamentarisch.) In Troy, einer Stadt bei Newyork, waren die Stadtväter derart uneinig, daß die Samstag-Abendssitzung in einen allgemeinen Faustkampf ausartete. 35 Polizisten waren notwendig, um die Kämpfenden zu trennen. Der Vorsitzende Dongherty wurde mit einem Polizeiknüppel blutig geschlagen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

50 Jahre Denkmalspflege in Österreich.

Von Fr. Komatar.

(Schluß.)

Die wichtigsten Hilfsorgane sind die Konservatoren; sie haben die Zwecke der Kommission innerhalb des ihnen zugewiesenen Bezirkes zu wahren und zu fördern. Sie werden entweder für alle oder für einzelne Sektionen ernannt; ihr Wirkungsbereich kann sich auf einen oder mehrere politische Bezirke, eventuell auch auf verschiedene Kronländer erstrecken. Ihre Ernennung erfolgt durch den Minister auf Vorschlag der Kommission für je fünf Jahre. Die Kommission kann Personen, die sich den Aufwandskosten Kenntnisse und wissenschaftlichen Streben auf den Wirkungsbereich der Kommission betrieblenden Gebieten erworben haben, zu Korrespondenten ernennen. Die Behörden sind berufen, die Zentralkommission und ihre Organe in ihrem Wirkungsbereich zu unterstützen und sowohl auf spezielles Ansuchen als auch unaufgefordert mit ihr in Vertretung zu treten, wenn ihnen in ihrem Wirkungsbereich eine Gefährdung eines Kunst- oder historischen Denkmals zur Kenntnis kommt.

Aus der eingehenden, nach Ländern geordneten Übersicht über die Tätigkeit der Zentralkommission nimmt man das erfreuliche Bild einer umfassenden und rastlosen Tätigkeit im Sinne einer umsichtigen Denkmalspflege. Auch im Lande Krain bot sich für ihre Tätigkeit ein dankbares Feld. An der Hofkirche in Dvor, Pfarre Billiggraz, einem der interessantesten spätgotischen Bauwerke des Landes, waren umfassende Arbeiten zur Erhaltung und künstlerischen Restaurierung notwendig, die unter Leitung der Zentralkommission mit Hilfe des Landes und des Landes in allen hauptfachlichen Bestimmungen durchgeführt worden sind. Zu den wichtigsten und charakteristischsten Baudenkmälern Krains gehört die Filialkirche in Ehrenkruben, Pfarre Altlach. Die Frage wegen Restaurierung dieser Kirche sowie auch der Filialkirche in Hofsee, eines bemerkenswerten Baues aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, und ihres Innern und der gotischen Filialkirche in Zaboglj, Pfarre Sostro, einer Doppelfirche, war Gegenstand wiederholter Amtshandlungen. Von Wandgemälden, deren

Restaurierung in Verhandlung gezogen wurde, sei nur der beachtenswerten barocken Fresken am Kuppelgewölbe der Pfarrkirche zu St. Georgen bei Krainburg sowie der aus dem XV. Jahrhunderte stammenden Wandmalereien in der Filialkirche zu Sonnegg bei Ig, endlich jener zu Malovan, Pfarre St. Veit bei Sittich, besonders Erwähnung getan.

Die Übersicht über die periodischen und nicht-periodischen Publikationen ergibt eine erfreuliche Bilanz eines reichen literarischen Schaffens. Den Reigen der periodischen Publikationen eröffnen das „Jahrbuch“ und die „Mitteilungen“ im Jahre 1856. Das Jahrbuch bildete das Organ für größere, rein wissenschaftliche Forschungen, während die zahlreichen Notizen und Nachrichten in der illustrierten Monatschrift der Mitteilungen erschienen. Zwar mußte die Veröffentlichung der bis zum fünften Bande gediehenen „Jahrbücher“ im Jahre 1863 aus budgetären Gründen eingestellt werden. Die „Mitteilungen“ hingegen wurden (erste Folge 1856—1874, zweite Folge 1875—1902, dritte Folge von da ab) unter der Leitung der beiden Präsidenten und unter der Redaktion des Karl Weiß bis 1864, dann des Anton Ritter v. Berger bis 1868, ferner des Dr. Karl Lind bis 1901 und seither der Universitätsprofessoren Dr. Wilhelm Kubitschek und Dr. Alois Riegl ohne Unterbrechung fortgesetzt und unter dem jetzigen Präsidenten noch bedeutend erweitert, indem sie auf den gesamten Kreis der Archäologie und des künstlerischen Baues ausgedehnt wurden. Im Jahre 1902 erfuhr die Publikationen der Zentralkommission neuerlich eine einschneidende Änderung. Dieselbe faßte nämlich den Beschluß, an Stelle ihrer vierteljährlich erscheinenden „Mitteilungen“ zweiter Folge zwei Publikationen zu setzen: monatlich erscheinende „Mitteilungen dritter Folge“ und am Ende jedes Jahres von 1903 ab ein Jahrbuch. In den ersten werden die Normalien und Personalien publiziert, Sitzungsreferate erstattet und kleine Mitteilungen gebracht. Im Jahrbuche dagegen erscheinen größere wissenschaftliche Abhandlungen und Mitteilungen, ferner eine systematisch geordnete Übersicht der wissenschaftlichen Bewegung und Ergebnisse auf dem Arbeitsgebiete der Zentralkommission.

So blickt die Zentralkommission auf eine reiche Tätigkeit im abgelaufenen Halbjahrhunderte zurück. In dieser Zeit ist es ihr gelungen, die Erkenntnis von der Wichtigkeit des heimischen Denkmalskultus auch in den weiteren Volksschichten geweckt und gefördert zu haben; sie hält mit ihrem über ganz Österreich sich verzweigenden Kreise von Konservatoren und Korrespondenten überall das Interesse rege und stellt oft das mahnende Gewissen der Behörden dar. Möge ihr auch fernerhin dieses Interesse und die Förderung der obersten Behörden erhalten bleiben, damit auch weiterhin der reiche Denkmalschatz Österreichs von ihr geschützt wird!

Eine Kunstgalerie in Laibach.

(Fortsetzung.)

Durch Schaffung einer Kunstgalerie wäre weiters auch den Künstlern ein Rückhalt geboten. Wenn irgendwo, so ist bei uns die bildende Kunst eine brotlose Kunst. Wie spärlich gesäet sind unsere Mäcenaten, eingerechnet auch jene, die es nicht aus Kunstverständnis, sondern der vornehmen Mode wegen sind! Daß auch ein Künstler nicht zu den Vögeln gezählt werden kann, die nur von Gottes Gnaden leben können, dürfte auch jener zugeben, der gerade deswegen die Künstler nicht unterstützt, weil er selbst auch nicht als Gottesgnaden-Vogel leben kann. Wollen wir eine wahrhaft heimische Kunst, so müssen wir auch den Künstlern Existenzbedingungen gewähren. Nach dem Prinzip der Teilung der Arbeit ist dies wohl am ehesten möglich. Jeder Patriot, der als solcher selbstbewußt die einheimische Kunst im Anteile auch für sich in Beschlag nimmt, soll und muß wohl auch ihr Aktionär sein, sonst — hands off und nicht von heimischer Kunst gesprochen! Eine solche geteilte Unterstützung der Kunst kann am besten dadurch bewerkstelligt werden, daß wirklich wertvolle Kunstprodukte als Gemeinbesitz angekauft werden. Dadurch erhält sich das Volk seine Kunstwerke, erhält der Künstler wenigstens einige Subsistenz und endlich, was sicherlich nicht das wenigste Wichtigste ist: Da nur wahrhaft Gediegenes angeschafft wird, so wird manchem Stümper durch Ablehnung ein deutlicher Wink, andererseits wieder dem bewerteten Künstler anspornende Anerkennung zuteil. Daß aber auch wirklich nur Wertbesitzendes beschafft und die Kunst wahr und frei, nicht unter dem verpönten Gesichtswinkel der Ästhetiklosigkeit bewertet würde, darüber zu wachen hätte eine Jury, ein Konsortium, über das

wir in der Folge noch einiges zu sagen gedenken. Von einer solchen Galerie hätten also sowohl die Kunst als auch der Künstler und nicht zum mindesten Teile das Publikum wahren Gewinn. Wir erinnern an das Pädagogische der Galerien und an das große Bedürfnis, das wir gerade nach einer diesbezüglichen Pädagogik fühlen.

Es ließe sich hier vieles Beweismaterial über die ethische Wirkung der Kunst, über Kunstbedürfnis eines jeden Kulturvolkes, über Kunstentwicklung usw. anführen und es ließen sich daraus weitläufige Forderungen ableiten, doch wollen wir dies alles ruhig beiseite lassen, da wir ja nicht zu Widelkindern zu sprechen gesonnen sind.

Zu den beiden an und für sich genug gewichtigen Momenten, die durchaus zugunsten unserer Forderung sprechen, gesellt sich nun noch ein oben schon bedeutetes Drittes:

Saben wir uns bisher nur das Präsens und das Futurum besehen, nun wollen wir unsere Blicke ein klein wenig auf die Vergangenheit, auf die Geschichte, lenken.

Unsere einheimische Kunst ist ja nicht von heute. Ein Blick in das verdienstvolle Heftchen „Die Kunstzustände Krains in den vorigen Jahrhunderten“ (Eine Studie von Eduard Ritter v. Strahl, Separatabdruck des „Laibacher Wochenblatt“, Graz 1884, Verlag des Verfassers) belehrt uns, daß als das älteste Denkmal der graphischen Kunst in Krain wohl die gegenwärtig in der k. k. Studienbibliothek in Laibach aufbewahrte, im Jahre 1347 vom Barthäuser-Mönche Nikolaus angefertigte Handschrift Augustinus de civitate Dei anzusehen sei. Es muß eben in Betracht gezogen werden, daß die geschichtlichen Zustände Krains alles eher als der Kunst günstig waren, daß die Quellen heim. Kunstgeschichte „recht spärlich fließen“. Seit dem 14. Jahrhunderte aber treffen wir immer mehr Künstler und Produkte der verschiedensten Zweige der bildenden Kunst an. Freilich diente die Kunst meist der Kirche und dem Adel. — Doch wollen wir keine Kunstgeschichte schreiben. Worauf verwiesen werden soll, ist nur der Umstand, daß unsere Kunstgeschichte noch ein ziemlich unbebautes Feld bildet. Der Hauptgrund liegt wohl darin, daß ihre Produkte weit zerstreut liegen, sich meist im Privatbesitze befinden und oft schwer zugänglich sind. (Fortsetzung folgt.)

(Jagd ausflug des Erzherzogs Josef Ferdinand.) Nachdem Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand eine Einladung zur Auerhahnjagd in das bekannte Sairacher Revier angenommen, die Fahrt in dasselbe Mittwoch, den 20. April, mittags mit dem Oberkrainer Zuge begonnen und sie von Bischoflack aus mittelst Wagens durch das freundliche Pöllander Tal fortgesetzt hatte, traf Höchstderselbe um 3¼ Uhr in Sairach ein und geruhte im Gasthause Kamencek, das grünen Tannenschmuck trug, Wohnung zu nehmen. Von den Giebeln der schmucken Bauernhäuser wehten schwarz-gelbe Fahnen und solche in den Landesfarben, und laut und herzlich erklangen die Zurufe der festlich gekleideten Dorfbewohner, die, in zahlreichen Gruppen versammelt, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge so ihre ehrfurchtsvollen Grüße entboten. Donnerstag morgens unternahm Seine kaiserliche Hoheit den ersten Ausflug in das Revier. Das als vielberühmter Gruß am Hause Kamencek angebrachte „Weidmannsheil“ hatte wahrhaftig seine Schuldigkeit getan, denn nicht weniger als drei Auerhähne fielen von der trefflicheren Hand des hohen Schützen. Um 11 Uhr vormittags unternahm Seine kaiserliche Hoheit die zweistündige Wagenfahrt nach Idria behufs Besichtigung des Bergwerkes und der Hütte. Auf der Brücke, welche die Straße von Sairach mit jener von Unter-Idria verbindet, wurde der durchlauchtigste Herr Erzherzog vom Herrn Oberbergrate Schmid ehrerbietigt begrüßt und nach Ober-Idria zum Gasthause „Schwarzer Adler“ geleitet, wo Höchstdenselben die dort zufällig anwesenden Herren Offiziere der Laibacher Equitation und der Stellungskommission ehrfurchtsvoll empfingen. Seine kaiserliche Hoheit ließ dann im Hotel ein Diner servieren, dem auch Herr Oberbergrat Schmid zugezogen zu werden die Ehre hatte. Nach dem Diner begab sich Seine kaiserliche Hoheit in das Amtsgebäude des Bergwerkes, nahm dort die Vorstellung der dienstfreien Beamten entgegen und legte dann gleich allen anderen zur Grubenfahrt zugelassenen Gästen die Grubenkleidung an. Der Herr Erzherzog bestieg darauf die zum Josefi-Schachte führende Schale und unter dem Zurufe „Glück auf“ ging es mit Dampftrieb hinunter in eine Tiefe von über 300 Metern. Hier wurden von Seiner kaiserlichen Hoheit sämtliche Maschinen, auch die in Tätigkeit gesetzte Bohrmaschine, die frischen Anbruchstellen, welche schöne

Binnobordüren zeigten, eingehend besichtigt. Nach glücklich erfolgter Auffahrt begab sich der hohe Gast zur Hütte, durch deren Räume der Herr Oberhüttenverwalter die Führung übernahm und interessante Erläuterungen über die Gewinnung des Quecksilbers und des Binnobers gab. Nachdem Seine kaiserliche Hoheit über den Besuch des Bergwerkes und der Hütte seine große Befriedigung geäußert hatte, bestieg Höchstdieselbe den Wagen und fuhr nach Sairach zurück. Dort angelangt, rückte Seine kaiserliche Hoheit sofort zur Abendbals aus und hatte das seltene Weidmannsheil, wieder einen kapitalen Auerhahn zu erbeuten. An einem Tage vier Auerhähne zu erlegen, dies kann in Krain nur einem außergewöhnlich gewandten Jäger gelingen. Der zweite Balzmorgen wurde durch die Unbill des Wetters gestört und führte zu keinem günstigen Resultate. Es wurden zwar auf dem Balzplatze vier Auerhähne bemerkt, doch ließ sich keiner herbei, sein Minnelied anzustimmen.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident von Krain Robert Freiherr v. Hein ist Samstag, den 23. d. M., aus Klagenfurt hier eingetroffen und hat sich nach Willighaus zur Jagd begeben.

— (Militärisches.) In den Ruhestand übernommen wird der Generalmajor Alfons Bernath von Bosutpolje, Kommandant der 2. Gebirgsbrigade, auf sein Ansuchen und ihm bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tare verliehen. Zur Truppendienstleistung, mit Befassung in Generalstabkorps werden eingeteilt die Oberstleutnants des Generalstabkorps: Karl Scotti beim Infanterieregimente Nr. 17 und ihm in Anerkennung besonders erspriesslicher Dienstleistung das Militärverdienstkreuz verliehen, und Peter Hofmann beim Infanterieregimente Nr. 7; demselben wurde aus dem gleichen Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben. Transferriert werden: die Hauptleute erster Klasse Friedrich Kovacic vom Infanterieregimente Nr. 41 zum Infanterieregimente Nr. 17; Vinzenz Doppelhofer vom Infanterieregimente Nr. 45 zum Infanterieregimente Nr. 27; Philipp Gheri vom Infanterieregimente Nr. 70 zum Infanterieregimente Nr. 17; der Hauptmann zweiter Klasse Rudolf Auffarth vom Infanterieregimente Nr. 29 zum Infanterieregimente Nr. 27; der Oberleutnant Wilhelm Marzolini vom Infanterieregimente Nr. 71 zum Infanterieregimente Nr. 7; der Leutnant Guido Zelloushag vom Infanterieregimente Nr. 64 zum Infanterieregimente Nr. 97; der Militär-Rechnungsrat Moriz Weber von der Sachrechnungsabteilung des Reichs-Kriegsministeriums zur Intendanz des 3. Korps. In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: Der Militär-Medikamentenassistent in der Reserve Hugo von Trnkoczy, Magister, der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 2 in Wien, als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabilen höheren Kommanden, Behörden und Seeresanstalten geeignet.

— (Abreise eines Bataillons.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist vom hiesigen Südbahnhofe ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 27 nach Zinne abgegangen.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Bauunternehmer Johann Baptist Kavagni in Wocheiner Vellach das Ritterkreuz des königl. italienischen Ordens der Krone von Italien annehmen und tragen dürfe.

* (Feuer.) Gestern nachmittags entstand in der Tonwarenfabrik des August Dreise, Hafnersteig Nr. 2, ein Feuer. Es entzündete sich das in der Nähe eines geheizten Ofens aufgeschichtete Brennholz. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und von der herbeigerufenen Feuerwehr gelöscht.

* (Mit dem Rettungswagen.) Der Gymnasialschüler Viktor Treven, wohnhaft Floriansgasse Nr. 10, erlitt gestern vormittags am Alten Markt einen epileptischen Anfall und stürzte zu Boden, wodurch er sich am Gesichte Verletzungen zuzog. Er wurde mittelst Rettungswagens in das Krankenhaus gebracht.

* (Durchgeprügelt.) Der Tabakfabrikarbeiter Franz Ernjak, wohnhaft Slovica Nr. 38, ging vorgestern nachts in Gesellschaft von mehreren Burschen beim Hause des Jakob Gale, mit dem er schon seit längerer Zeit im Streite lebt, vorüber und stieß gegen Gale einige Schimpfworte aus. Daraufhin stürzten aus dem Hause Jakob Gale und sein Sohn Rudolf, bewaffnet mit Prügel, und prügelten Ernjak tüchtig durch. Er erlitt schwere Verletzungen.

— (Zur Auerhahnbalze.) Am vergangenen Montag hat die Notarsgattin Frau Lina Lenček aus Bischoflack, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, einen Auerhahn erlegt.

— (Stellungsergebnis.) Aus Loitsch wird uns berichtet: In der Zeit vom 14. bis 21. d. fand für den hiesigen politischen Bezirk die Assentierung in Zirnitz, Laas, Loitsch und Idria statt. Zur Assentierung sind erschienen: in Zirnitz 120, in Laas 139, in Loitsch 130 und in Idria 283 Jünglinge. Sieben wurden als tauglich befunden in Zirnitz 33, in Laas 39, in Loitsch 37 und in Idria 109. Erschienen sind daher im ganzen 672, wovon 218 als tauglich befunden wurden. In Prozenten gerechnet, ergeben sich für den Gerichtsbezirk Zirnitz 27.5 %, für den Gerichtsbezirk Laas 28 %, für den Gerichtsbezirk Loitsch 28.4 % und für den Gerichtsbezirk Idria 38.5 %. Im ganzen politischen Bezirke wurden daher von 100 erschienenen Jünglingen mehr als 32 zum Waffendienste für tauglich befunden. Es ist ein ganz hübsches Resultat, um so mehr, als doch einige der Stellungspflichtigen sich jenseits des großen Wassers und sonst in der Fremde befinden und ihnen keine Möglichkeit zustand, ihrer Verpflichtung nachzukommen.

— (Schulgeschenk.) Die Erben nach dem in Klagenfurt verstorbenen Kaufmann Johann Gusell haben der Volksschule seines Heimatsortes Trata ob Bischoflack behufs Anschaffung von Schulbüchern und Lernmitteln für arme Schulkinder den Betrag von 500 K geschenkwweise gewidmet. — o.

* (Diebstahl.) Dem Fleischergehilfen Ignaz Kovacic, wohnhaft Polanastraße Nr. 58, wurden aus versperrter Wohnung ein Rock und eine Hose im Werte von 40 K entwendet.

* (Diebstahl.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurde, wie man uns aus Adelsberg mitteilt, von unbekanntem Täter in das Verkaufslokal des Kaufmannes Franz Zadint in Senojetz eingebrochen und ein Betrag von ungefähr 40 K Kleingeld entwendet. Der durch das Einbrechen am Fenster und Gitter verursachte Schaden beläuft sich auf 16 K. Nach den Tätern wird gefahndet. — r.

— (365 Kronen verloren.) Gestern zwischen 11 und 12 Uhr mittags wurde auf dem Wege Bahnhofgasse, Petersstraße, über die Franziskanerbrücke, den Hauptplatz und den Alten Markt eine schwarze Geldbörse mit 365 K und etlichem Kleingeld verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld am Magistrate gegen den gesetzlichen Finderlohn abzugeben.

* (Verlorene Gegenstände.) Die Tabakfabrikarbeiterin Maria Janezic, wohnhaft Komenskygasse Nr. 10, verlor vorgestern abends auf der Petersstraße ein Geldtäschchen mit 10 K Inhalt. — Die Notarstochter Anna Gogola, wohnhaft Römmerstraße Nr. 13, verlor am 23. d. M. auf dem Wege von der Villa Treo bis zum Schlosse Tivoli eine goldene Uhr samt goldener Uhrkette im Werte von 260 K. — Die Handelsschülerin Theresina Pasquali, wohnhaft Judengasse Nr. 5, verlor vorgestern abends auf dem Wege vom Alten Markt bis zur Judengasse eine silberne Damenuhr. — Die Fabrikarbeiterin Anna Bekolj, wohnhaft Römmerstraße 5, verlor am 23. d. M. nachmittags auf der Radekystraße ein braunledernes Geldtäschchen mit 4 K 74 h Inhalt.

— (Krainischer Tierschutz-Verein.) Die Vereinsmitglieder, sowie die Besitzer von Obstgärten überhaupt werden aufmerksam gemacht, daß der Verein noch etwa 150 Stück Nistkästchen unentgeltlich abzugeben hat. Jene, die solche zu erhalten wünschen, wollen sich an das Ausschussmitglied Herrn Ferdinand Schulz, Museal-Assistenten in Laibach, wenden.

— (Generalversammlung des krainischen Tierschutz-Vereines.) Bei der Generalversammlung wurden an Stelle der ausgetretenen, beziehungsweise durch das Los (im Sinne der Vereinsstatuten) ausgeschiedenen Ausschussmitglieder neu gewählt: die Frauen Alcinde Mardetschläger, Hedwig Subic und Marie Van, ferner die Herren Ferdinand Schulz, Franz Podgorsek, Peter Edler von Radics, Karl Josef Hamann, August Neumaier, sämtliche in Laibach, sowie Richard Schrey in Leas, Franz Kant in Ratschach bei Steinbrück und Dr. Johann Podnebesek in Rudolfswert.

— (Schadenseuer in Pristava.) Im Nachhange zu unserem Berichte vom 14. d. M. liegt uns nun ein detaillierter Bericht über das am 12. d. M. in der Ortschaft Pristava bei Rudolfswert ausgebrochene Schadenseuer vor, bei welchem nahezu das ganze Dorf in Flammen aufging. Die Einzelheiten sind folgende: Trotz der eingehendsten Nachforschungen konnte die Entstehungsurache des Feuers nicht erhoben werden. Das Feuer kam um 2 Uhr nachmittags, als die meisten Einwohner auf den Feldern beschäftigt waren, zum Ausbruch. Dem verheerenden Brande fielen 10 Wohnhäuser, 11 Stallungen für Großvieh, 9 Dreschböden, 13 Schweinestallungen, 8 Getreidekammern, 3 Harfen, 1 Schupfe, 2 Ochsen, 1 Kuh und 3 Schweine zum Opfer. Hiedurch wurden nachbenannte Besitzer am meisten getroffen:

Johann Gazvoda, Schaden 6000 K, Versicherungssumme 1400 K; Franz Bačar, Schaden 8000 K, Versicherungssumme 1200 K; Franz Mervic, Schaden 13.000 K, Versicherungssumme 880 K; Johann Bačar, Schaden 6000 K, Versicherungssumme 860 K; Franz Gazvoda, Schaden 7000 K, Versicherungssumme 580 K; Johann Jenic, Schaden 10.000 K, Versicherungssumme 1800 K; Johann Gazvoda, Schaden 9000 K, Versicherungssumme 600 K; Franz Lenarčić, Schaden 3200 K, Versicherungssumme 2000 K; Josef Primec, Schaden 10.000 K, Versicherungssumme 2000 K; Ranžian Mauser, Schaden 2600 K, Versicherungssumme 300 K; Alois Grac (berzeit in Amerika), Schaden 600 K. Der Gesamtschaden beträgt daher 81.400 K, die Versicherungssumme nur 11.620 K.

— (Ueber die Fortschritte der Bauarbeiten in den großen Alpentunneln während des Monats März liegen folgende offizielle Daten vor: Beim Vortriebe des Sohlstollens betrug die Arbeitsleistung beim Karawankentunnel auf der Nordseite 194.4 Meter (Stollenlänge Ende März 3440.4 Meter), auf der Südseite 138.8 Meter (Stollenlänge Ende März 2316.2 Meter); beim Wochentunnel auf der Nordseite 150.6 Meter (Stollenlänge Ende März 3303.9 Meter), auf der Südseite 108.9 Meter (Stollenlänge Ende März 2655.1 Meter). Die Gesamtlänge des Firnstollens betrug Ende März beim Karawankentunnel auf der Nordseite 3146.5 Meter (Monatsleistung 154.6 Meter), auf der Südseite 2066.5 Meter (Monatsleistung 101.7 Meter); beim Wochentunnel auf der Nordseite 3106.8 Meter (Monatsleistung 198.4 Meter), auf der Südseite 1888.6 Meter (Monatsleistung 92.9 Meter). — Die Bestellung der Schienen für die offenen Strecken der neuen Alpenbahnen dürfte im Laufe des Juni erfolgen. Es handelt sich hierbei um annähernd 200 Kilometer und ein Quantum von rund 250.000 Meterzentnern. In den großen Tunnels soll die Stahlschiene zur Verwendung kommen, in Ansehung der offenen Strecken der neuen Alpenbahnen hat man sich für die Schiene System IX A entschieden. Diese Schiene hat ein Gewicht von 35.6 Kilogramm gegenüber dem Gewicht von 35.4 Kilogramm der alten Schiene System X. Ihr Vortzug gegenüber dem System X besteht aber außerdem in einer Verstärkung des Schienenstößes, wodurch der größeren Zahl der verwendeten Schwellen, aber in den besseren Befestigungsmitteln. Die verlässliche Schiene, System X A, gestattet eine Fahrgeschwindigkeit bis zu 80 Kilometer per Stunde. Die Preise sind dem zwischen der Staatseisenbahn-Verwaltung und dem Schienekartell vereinbarte, bis Ende dieses Jahres in Geltung stehende Abkommen fixiert. Die Lieferung wird im Herbst zu beginnen haben und, sukzessive fortschreitend, bis zum nächsten Frühjahr zum Abschluß zu bringen sein.

* (Nach Amerika.) Vorgestern sind vom Südbahnhofe aus 9 Personen nach Amerika abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgegeben von Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mt., das einzelne Heft 60 Pfg.) — Inhalt des zweiten Aprilheftes: Homer. Vom Herausgeber. — Preller. Vom Herausgeber. — Uebungen im Musikhören. Von Dr. G. Müller. — Dose Blätter: Aus neuen Homer-Uebersetzungen. — Rundschau: Nochmals „Auch eine Schul-Literaturgeschichte“. J. J. Davids „Der Uebergang“. Berliner Theater. Münchner Theater. Karl Hagemanns „Schauspiellust und Schauspielkunst“. Friedr. von Hartmanns „Gedanken eines Schauenden“. Richard Straußens Monographien „Die Musik“. Singende Bilder. Von Preller. Die Kunst im preussischen Staatshaushalt. Neue Kunstwart-Unternehmungen. Die Schattentänzerin Madeleine G. „Heimatschutz“. Der Elevator im Seebad. — Bilderbeilagen: Bißte Homers; Bildnis Prellers d. A.; 7 Wiedergaben von Bildern Prellers d. A.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Wien, 24. April. Anlässlich des 50. Gedenktages seiner Vermählung legte Seine Majestät der Kaiser vormittags in der Kapuzinergruft am Sarge der Kaiserin Elisabeth ein blaues Bußkleid an und verrichtete eine Andacht. Im Laufe des Vormittags fanden sich auch die bayerische Prinzessin Gisela sowie die Erzherzoginnen Maria Valeria und Maria Theresia in der Kapuzinergruft ein.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 24. April. Nach offiziellen Meldungen war am 22. d. M. am Yalu alles ruhig. Der Kampf einer Rekognoszierungsabteilung mit den Japanern am 21. d. M. fand auf sehr kurze

Erstanz statt, weil die russischen Boote am koreanischen Ufer des Flusses aufgelaufen waren. Ein feindliches Boot, welches mit anderen Booten aus dem Fluss Komakua ausgelaufen war, um anderen Booten den Rückweg abzuschneiden, wurde durch das Feuer unserer Geschütze in den Grund gehöhrt.

Petersburg, 23. April. (Offiziell.) Statthalter Alexejew erließ eine Rundmachung, wonach neutrale, in der Nähe der Küsten von Kwangtung oder im Rayon der Operationen der russischen See-Flotte ergriffene Dampfer, welche Einrichtungen für drahtlose Telegraphie besitzen, und an deren Bord sich Korrespondenten befinden, welche mit Hilfe von in den Konventionen noch nicht vorgesehenen vervollkommenen Apparaten dem Feinde Nachrichten übermitteln, als Kriegspriese fortgenommen, die Korrespondenten aber Espionen gleichgestellt werden.

Petersburg, 24. April. Der „Regierungsboten“ veröffentlicht Mitteilungen des Finanzministeriums, denen zufolge in der Mandchurei Zahlungen mit Kreditbilletts, zu deren Einlösung an Ort und Stelle Silberfonds vorhanden sind, bei der chinesischen Bevölkerung Anklang finden. Diese zieht sogar Papiergeld dem Silbergeld vor.

Der Streik in Ungarn.

Budapest, 24. April. (Meldung des ungar. Tel.-Bor.) Im Streiklager ist heute kein einziger Eisenbahner erschienen. Zahlreiche Streikende sind in ihre Heimatsorte zurückgekehrt. Vor dem Demotratenkub, wo das Streikkomitee versammelt ist, findet eine große Ansammlung statt, da die Streikenden auf die Antwort der Regierung warten, welche der Streikdeputation im Laufe des heutigen Tages erteilt werden wird.

Budapest, 24. April. Das ungar. Tel.-Bor. meldet aus Loda: Zwischen den Stationen Aranyos-Gyeres und Viragos-Bölgly der Aranyos-von Bahnwächtern angegriffen und setzten sich mit den Bajonetten zur Wehre. Die Ruhe wurde ohne Blutvergießen hergestellt.

Budapest, 25. April. Da sich hier sowie in der Provinz fast sämtlich die streikenden Eisenbahner zum Dienste gemeldet haben, erscheint der Streik beigelegt.

Budapest, 25. April. Im Verlaufe des Tages wurden fünf Mitglieder des Streikkomitees auf Grund des Strafgesetzes wegen Aufreizung verhaftet. Der hiebei intervenierende Abgeordnete Len-gyel wurde gleichfalls verhaftet, später aber freigelassen. Die Regierung lehnte das Anerbieten des Streikkomitees, den Dienst unter den früher gestellten Bedingungen wieder aufzunehmen, ab, da der Dienst ohne Intervention des Komitees wieder aufgenommen worden war.

Ein blutiger Zusammenstoß mit der Gendarmerie.

Großwardein, 25. April. Die angekündigte Konföderation der Unabhängigkeitspartei in Glesd wurde von den Sozialisten verhindert. Nachdem es

schon anlässlich der Weigerung der Wallachen, ungarische Reden anzuhören, zu Unruhestörungen gekommen war, gab plötzlich ein Sozialist einen Schuß ab und traf den Wachtmeister der zur Herstellung der Ordnung eingetroffenen Gendarmerie tödlich, wurde aber vom sterbenden Wachtmeister noch selbst erschossen. Die Gendarmerie gab hierauf eine Salve ab, wodurch 23 Personen getötet und 40 schwer verwundet wurden.

Eisenbahnunglück.

Prag, 24. April. Bei einem Eisenbahnunglück auf der Strecke der Aussig-Teplitzer Bahn wurden im ganzen 22 Personen verletzt, darunter sechs schwer. Die Schwerverletzten sind: Erzdechant Liebisch aus Politz, Kanonikus Kasper aus Georgswalde, Dechant Ulbrich aus Rumburg, Pionieroberleutnant Adolf Müller aus Theresienstadt, Milchhändlerin Therese Wozka aus Eichwald und Dienerin Franziska Schmous aus Schworra. Der Unfall wurde um 1/45 Uhr nachmittags durch eine Windhose verursacht. Binnen einer halben Stunde war ärztliche Hilfe aus Auscha und Bleiwedel zur Stelle. Die Windhose hatte drei Personen- und den Postwagen aus dem Geleise gehoben und über den Damm geschleudert. In der Umgebung der Unglücksstätte wurden mehrere Häuser arg beschädigt, die Dächer sogar abgetragen. Auch Bäume wurden entwurzelt.

Loubet in Rom.

Rom, 24. April. Anlässlich des Besuches des Präsidenten Loubet sind die Straßen, insbesondere die an den Bahnhof angrenzenden, festlich geschmückt. Überall sieht man Fahnen, Bilder des Königs und des Präsidenten, Aufschriften „Vive la France!“ usw. Alle Hotels sind überfüllt. In den Straßen herrscht ein solches Gedränge, daß der Verkehr zeitweise stockt. Um 1 Uhr beginnen die Truppen, welche Spalier bilden sollen, auszurücken. Hinter ihnen nehmen zahlreiche Vereine mit Fahnen Aufstellung. Das Wetter ist trübe.

Rom, 24. April. Nach 2 Uhr nachmittags fuhr der König mit dem Grafen von Turin zum Bahnhofe. Eine Abteilung Kürassiere ritt voraus. Unter Hochrufen der Menge traf der König im festlich geschmückten Bahnhofe ein, wo sich zahlreiche Würdenträger, darunter Ministerpräsident Giolitti, Minister des Außern, Tittoni, ferner der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, einfanden. Das Wetter beginnt sich auszuheitern.

Rom, 25. April. Präsident Loubet ist gestern nachmittags hier eingetroffen. Die Begrüßung mit dem italienischen Könige war überaus herzlich. Auf dem ganzen Wege bis zum Quirinal leisteten die ein Spalier bildenden Truppen die Ehrenbezeugungen. Der Präsident wurde vom Publikum begeistert afflamiert.

Johannesburg, 23. April. (Neuer-Meldung.) General Botha hielt nachmittags eine Ansprache, in der er betonte, daß bei keinem einzigen Burgher die Absicht bestehe, einen Aufstand hervorzurufen. Es sei eine Beleidigung, zu behaupten, daß man am Vorabende eines Aufstandes stehe. Die Burghers hoffen vielmehr, durch ihre Zusammenkünfte die Regierung zu kräftigen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. April. Goldberg, Profurist, Warnsdorf. — Schlefinger, Gombich, Elger, Sinai, Lindenber, Maier, Volgeri, Zimmer, Braun, Wohlmut, Kedei, Bisko, Kriß, Ghybrly, Kubic, Fuchs, Reifende, Wien. — Kosterlich, Goldschmidt, Reifende, Berlin. — Schmieder, Reifender; Stollberg, Direktor, f. Frau, München. — Erlsbacher, Reifender, Zunsbrud. — Benyo, Dorfeld, Keder, Reifende, Budapest. — Steiner, Reifender, Brünn. — Prutty, Kunceth, Reifende, Graz. — Globočnik, Kfm., Eisner. — Kolofeus, Fabrikant; Hawerland, Privatier, Wels.

Am 23. April. Mazza, Ingenieur, Wochin. — Bad, Mintus, Hausner, Suharipa, Strobl, Schäffer, Stajny, Dokoupil, Neuer, Auester, Berau, Neuberger, Kestler, Lorenz, Bayer, Telsch, Berger, Semen, Firtst, Weiner, Illovich, Hoffenreich, Steiner, Kremlicha, Bertun, Braun, Kaufmann, Reifende; Kurz, Schlefinger, Glanz, Kfste.; v. Bernath, Privatier, f. Frau, Wien. — Munt, Kaffier, Feistritz. — Langensfelder, Reifender, Bielsitz, Jungbung, Kfm., Josefstal. — Hermansdorfer, Kfm.; Weiner, Reifender, Triest. — Minach, Kfm., Fiume. — Wobicka, Bureauchef; Ritter, Kfm., f. Frau; Graf Bace, Privatier, Graz. — Lasle, Reifender, Jägerndorf. — Maulwurf, Reifender, Barcs. — Laichter, Kfm., f. Frau, Prag.

Hotel Stadt Wien.

Am 24. April. v. Rauensee, f. u. f. Kontre-Admiral; Debec, Weigg, Kfste., Triest. — Benque, Fabrikbesitzer, Willach. — Runge, Braun, Spiß, Kfste., Brünn. — Bernheim, Fabrikant, St. Gallen. — Müllner, Grünhut, Steiner, Sorger, Wagner, Koller, Polzl, Ertl, Petritz, Achleitner, Fährberg, Schloß, Weiß, Nybarz, Mandler, Zentner, Lipich, Wiederpsid, Babic, Kfste., Wien. — Jung, Horvat, Warger, Kfste., Zunsbrud. — Nechl, Beamter; Mandl, Privat, Linz. — Schidlof, Fabrikant, Bregeuz. — Belliza, Stell, Privat, Breslau. — Hauke, Kreidl, Joffl, Untler, Vautmann, Kfste., Budapest. — Kämpf, Kfm.; Wessely, Privat, Prag. — Weber, Fabrikant, Monfalcone. — Einhauch, Ehrenstein, Kfste.; Kleinberger, Flaubraf, Privat, Wels. — Dr. Pilshofer, Adelsberg. — Wischner, Private, Marburg. — Mertens, Ingenieur, Graz. — Juidarsic, Kfm., Laas. — Maaz, Kfm., Schludenan.

Verstorbene.

Am 20. April. Franziska Dejman, Buchbindermeisterswitwe, 43 J., Petersstraße 7, Myodegeneratio cordis.

Im Siechenhause:

Am 21. April. Franziska Zupancic, Keuschlerstochter, 27 J., Tubercul. pulm.

Im Zivilspitale:

Am 20. April. Maria Sintic, Köchin, 29 J., Meningitis.

Am 21. April. Gertrud Terzet, Krämerin, 60 J., Emphysema pulm.

Lottoziehung vom 23. April 1904.

Graz: 74 90 43 69 56
Wien: 20 84 11 15 2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
23	2 U. N.	728,6	15,4	windstill	bewölkt	
	9 U. Ab.	730,4	11,3	S. schwach	halb bewölkt	
24	7 U. F.	731,7	8,5	windstill	bewölkt	6,4
	2 U. N.	731,0	17,6	WD. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	731,9	13,0	ND. schwach	Regen	
25	7 U. F.	732,8	11,6	windstill	bewölkt	3,7

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 11,8°, vom Sonntag 13,0°, Normale 11,0°, bezw. 11,1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

E. 415/4
12.

Najmanjši ponudek znaša 658 K 34 h, oziroma 473 K 34 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine, zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 18, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. V, dne 22. aprila 1904.

Als (1668) 3-1
Instruktor Agenten

(Hauslehrer) sucht ein Universitätshörer hier oder auswärts Stelle. — Adresse in der Administration der „Laibacher Zeitung“.

Razpis stavbe.

Podpisano županstvo odda ponudbenim (ofertnim) potom zgradbo nove mestne hiše v Novemestu v proračunjeni skupni svoti od 55.000 K.

Pismene ponudbe, ki naj so kolekovane z 1 K, zapečatenene in od zunaj kot take označene, morajo obsegati ime, priimek, poklic in stanovanje ponudnika.

Ponudbi je priložiti 5% varščino od zneska onih del, na katere se ponudba glasi, ali pa za skupno delo. Ponudbe se bodo sprejemale do 12. ure opoldne dne 7. maja 1904. Na kasneje došle se ne bode oziralo.

Načrte, troškovnik in stavbene pogoje si vsakdo lahko ogleda v navadnih uradnih urah pri podpisnem županstvu.

Županstvo mestne občine Rudolfovo
dne 23. aprila 1904.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju dr. Franceta Počeka, odv. koncipijenta in Johana Buggeniga, sodarja v Ljubljani, zastopane ga, po gospodu dr. Ferd. Egerju, odv. v Ljubljani, bo

dne 26. maja 1904,

ob 10. uri dopoldne, pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 16, dražba zemljišča vložna št. 322 kat. občine Radnik in vlož. št. 130 kat. občine Karlovske predmestje. Prvo obstoji iz zidane, s slamo krite hiše št. 17 v Srednjivasi, z gospodarskim poslopjem in 4 zemljiških parcel. Drugo zemljišče tvorijo 3 zenožeti. Pritikline ni pri nobenem zemljišču. Zemljišči tvorijo skup. celote.

Nepremičninam ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 1100 K (zemljišče vlož. št. 322 katastralne občine Karlovske predmestje.

(1666)

Kurse an der Wiener Börse vom 23. April 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, including 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfandbriefe etc.', 'Aktien', and 'Devisen'. It includes prices for bonds, stocks, and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and insurance services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 93. Montag den 25. April 1904.

(1621) 3-1 3. 1574.

Kundmachung. In dem k. k. Zivil-Mädchen-Pensionate in Wien, dessen Hauptzweck ist, Lehrerinnen für öffentliche Volksschulen und Erzieherrinnen für Familien heranzubilden...

Nach dem Statute (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht, ausgegeben am 15. Dezember 1875, Stück XXIV) wird zur Aufnahme in das k. k. Zivil-Mädchen-Pensionat erfordert:

a) ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren, b) ein gesunder und normal entwickelter Körper, c) sittliche Unbescholtenheit, d) diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife, welche von einer absolvierten Schülerin der sechsten Klasse einer achtklassigen Volksschule zu fordern sind...

Der Nachweis der Aufnahmebedingungen a), b) und c) ist durch amtliche Zeugnisse, jener der Bedingungen d), e) und f) durch ein für diesen Zweck an einer Staatsanstalt für Bildung von Lehrern oder Lehrerinnen zu erwerbendes Zeugnis zu erbringen...

Die Formulare für das als Nachweis der Aufnahmebedingung b) dienende amtliche Zeugnis sind unentgeltlich von der Obervernehmung des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionates in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 41) zu beziehen.

(1644 a) 2-1 Präs. 1132 12/4.

Gefangenausscherecke beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Gesuche bis 25. Mai 1904 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

(1618) 3-1 3. 750. B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung. An der einklassigen Volksschule in Ober-Suschitz gelangt die Lehr- und Leiterstelle zur definitiven, bzw. provisorischen Wiederbesetzung. Die Gesuche sind bis zum 20. Mai 1904 hieran einzubringen.

(1645) 3. 152 de 1904. A. D.

Kundmachung. Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, über die Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke wird hiermit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die General- und Spezialteilung der Grundbuchseinlage 3. 429, Katastralgemeinde Sturja, unter die Maffen von Sturja-Zapuze im Gerichtsbezirke Wippach nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

(1652) 3-2 Präs. 748 4a/4.

Konkurs-Ausschreibung. Beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert ist eine Kanzleioffizial-, beziehungsweise Kanzlistenstelle mit den Bezügen der X, resp. XI. Rangklasse zu besetzen.

Der Bewerber um diese, eventuell eine an einem anderen Dienstorte des Oberlandesgerichtspräsidenten Graz freierwerbende Kanzleioffizial-, eventuell Kanzlistenstelle, haben ihre Gesuche mit der Nachweisung der hierzu erforderlichen Kenntnisse und namentlich der vollen Kenntnis der slowenischen Sprache bis 28. Mai 1904 beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen.

(1644 a) 2-1 Präs. 1132 12/4.

Gefangenausscherecke beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Gesuche bis 25. Mai 1904 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

(1618) 3-1 3. 750. B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung. An der einklassigen Volksschule in Ober-Suschitz gelangt die Lehr- und Leiterstelle zur definitiven, bzw. provisorischen Wiederbesetzung. Die Gesuche sind bis zum 20. Mai 1904 hieran einzubringen.

(1645) 3. 152 de 1904. A. D.

Kundmachung. Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, über die Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke wird hiermit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die General- und Spezialteilung der Grundbuchseinlage 3. 429, Katastralgemeinde Sturja, unter die Maffen von Sturja-Zapuze im Gerichtsbezirke Wippach nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

(1652) 3-2 Präs. 748 4a/4.

Konkurs-Ausschreibung. Beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert ist eine Kanzleioffizial-, beziehungsweise Kanzlistenstelle mit den Bezügen der X, resp. XI. Rangklasse zu besetzen.

Der Bewerber um diese, eventuell eine an einem anderen Dienstorte des Oberlandesgerichtspräsidenten Graz freierwerbende Kanzleioffizial-, eventuell Kanzlistenstelle, haben ihre Gesuche mit der Nachweisung der hierzu erforderlichen Kenntnisse und namentlich der vollen Kenntnis der slowenischen Sprache bis 28. Mai 1904 beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen.

agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo s sloj pristojna samo še v razsojevanje v 101. zakona z dne 26. oktobra 1887, zak. št. 2 z l. 1888, tikajóce se naslednje razdelbe skupnih zemljišč v misel zahtev. V Ljubljani, dne 19. aprila 1904. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

(1612) 3-1 3. 688 B. Sch. R.

Lehrerstelle. An der vierklassigen Volksschule in Bistrica ist eine Lehrerstelle zu besetzen. Mütterliche Bewerberinnen wollen ihre Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 18. Mai 1904 hieran einbringen.

(1660) 3. 152 de 1904. A. D.

Oklic. Zoper unrla Markota Majerle Petra Bižaj št. 59, oba iz Progradca, odnosno njune dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnijski sodnici v Črnomlju po Juriju Horvat iz Tazlarskega, zastopanem po g. dr. Juliju Gorenstnu, c. kr. notarju v Črnomlju, tožba zaradi zastarelosti in izbriša tožbe s prip. in 120 gld. 72 kr. = 241 K 40 h s prip. Na podstavi tožbe loča se za ustno sporno narok na dan 29. aprila 1904, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču v sobi št. 2.

V obrambo pravic tožencev se postavja za skrbnika gospod Jozef Št. 73. rih, posestnik v Črnomlju št. 73. skrbnik bo zastopal tožence v obrambi menjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se isti ali ne oglašajo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Črnomlju odd. I, dne 20. aprila 1904.